

DER KANZELDIENST

DIE PREDIGT AUS DER ARCHE

Sonntag, den 16.03.2014 / 10.00 Uhr

Trost in der Bedrängnis

Von Pastor Wolfgang Wegert ©

Predigttext: „Paulus, Apostel Jesu Christi durch Gottes Willen, und Timotheus, der Bruder, an die Gemeinde Gottes, die in Korinth ist, samt allen Heiligen, die in ganz Achaja sind: ² Gnade sei mit euch und Friede von Gott, unserem Vater, und dem Herrn Jesus Christus! ³ Gelobt sei der Gott und Vater unseres Herrn Jesus Christus, der Vater der Barmherzigkeit und Gott alles Trostes, ⁴ der uns tröstet in all unserer Bedrängnis, damit wir die trösten können, die in allerlei Bedrängnis sind, durch den Trost, mit dem wir selbst von Gott getröstet werden. ⁵ Denn wie die Leiden des Christus sich reichlich über uns ergießen, so fließt auch durch Christus reichlich unser Trost. ⁶ Haben wir Bedrängnis, so geschieht es zu eurem Trost und eurer Rettung, die sich wirksam erweist in standhafter Erduldung derselben Leiden, die auch wir erleiden; werden wir getröstet, so geschieht es zu eurem Trost und eurer Rettung; ⁷ und unsere Hoffnung für euch ist gewiss, da wir wissen: Gleichwie ihr Anteil an den Leiden habt, so auch am Trost. ⁸ Denn wir wollen euch, Brüder, nicht in Unkenntnis lassen über unsere Bedrängnis, die uns in der Provinz Asia widerfahren ist, dass wir übermäßig schwer zu tragen hatten, über unser Vermögen hinaus, sodass wir selbst am Leben verzweifelten; ⁹ ja, wir hatten in uns selbst schon das Todesurteil, damit wir nicht auf uns selbst vertrauten, sondern auf Gott, der die Toten auferweckt. ¹⁰ Er hat uns denn auch aus solch großer Todesgefahr gerettet und rettet uns noch; und wir hoffen auf ihn, dass er uns auch ferner retten wird, ¹¹ wobei auch ihr mitwirkt durch eure Fürbitte für uns, damit wegen der von vielen Personen für uns erbetenen Gnadengabe auch von vielen gedankt werde um unsertwillen.“

(2. Korinther 1,1-11)

Wir gehen der Reihe nach durch den Text:

I. APOSTEL NACH GOTTES WILLEN

Paulus stellt sich den Korinthern – wie in seinem ersten Brief – als Absender vor und schreibt: „Paulus, Apostel Jesu Christi durch Gottes Willen...“ (V.1). Er ist nicht selbst ernannter Apostel, sondern Gott hat ihn dazu eingesetzt.

Normalerweise waren nur die als Apostel anerkannt, die Jesus während Seiner Wirksamkeit persönlich berufen hatte und die auch leibhaftige Zeugen Seiner Auferstehung waren. Weil beides auf Paulus nicht zutraf, war er umstritten.

Deshalb rechtfertigte er sich mit dem Begriff der „unzeitigen Geburt“ und berief sich auf sein Bekehrungserlebnis auf dem Wege nach Damaskus. Dort war Jesus ihm erschienen und machte ihn zu einem auserwählten Werkzeug für das Reich Gottes. Das sah Paulus als Legitimation für sein Apostelamt und schrieb den Korinthern daher schon in seinem ersten Brief: „Zuletzt aber von allen (Jüngern) erschien er auch mir, der ich gleichsam eine unzeitige Geburt bin. ⁹ Denn ich bin der geringste von den Aposteln, der ich nicht wert bin, ein Apostel zu heißen, weil ich die Gemeinde Gottes verfolgt habe. ¹⁰ Aber durch Gottes Gnade bin ich, was ich bin“ (1. Korinther 15,8-10).

Er stellte also klar: „Ich bin kein Apostel von Menschen, sondern von Gottes Gnaden, nach Seinem Willen. Und als ein solcher schreibe ich euch, ihr Korinther, diesen Brief. Er ist legitimiert und besitzt göttliche Autorität.“ Und als einen solchen Brief wollen auch wir den 2. Korintherbrief lesen.

II. DER VATER DER BARMHERZIGKEIT

Nachdem der Apostel ihnen einleitend den Gnaden-Friedensgruß vom Herrn zugerufen hat (Vers 2), beginnt er den Brief mit einem verehrenden Lobpreis Gottes: „*Gelobt sei der Gott und Vater unseres Herrn Jesus Christus, der Vater der Barmherzigkeit und Gott alles Trostes*“ (V.3).

Paulus lobt den lebendigen Gott, er preist und ehrt Ihn. Tue du das auch, wenn du schreibst. Beginne mit einem Lobpreis, mit einer Anbetung Gottes. Übernimm dabei gern die Worte des Apostels: „Gelobt sei der Gott und Vater unseres Herrn Jesus Christus!“

Inwiefern ist Gott der Gott unseres Herrn Jesus Christus? Ist Jesus nicht selbst gleichen Wesens mit Gott? Ja, das ist Er. Wir müssen aber immer die zweifache Natur unseres Herrn Jesus im Herzen haben. In Seiner Natur als Mensch ist Gott auch Sein Gott. In Seiner Natur als Sohn Gottes ist Gott Sein Vater. Darum ruft Er dem Thomas zu: „*Ich fahre auf zu meinem Vater und ... zu meinem Gott*“ (Johannes 20,17).

Und dieser Gott und Vater unseres Herrn Jesus Christus wird nun von Paulus auch „*Vater der Barmherzigkeit und Gott alles Trostes*“ (V.3) genannt. Was für wunderbare Bezeichnungen! „*Vater der Barmherzigkeit*“ – wo erweist sich die Barmherzigkeit Gottes? In der Erschaffung und Erhaltung unserer Existenz, dass wir da sind, dass wir Sauerstoff haben, dass die Sonne scheint, dass es regnet, dass wir Nahrung und Kleidung haben.

Am allerstärksten aber erweist sich die Barmherzigkeit des Vaters in unserer Errettung in Jesus Christus. Paulus schreibt: „*Aber Gott, der reich ist an Barmherzigkeit, hat in seiner großen Liebe, mit der er uns geliebt hat,* ⁵ *auch uns, die wir tot waren in*

den Sünden, mit Christus lebendig gemacht - aus Gnade seid ihr selig geworden“ (Epheser 2,4-5).

Und Petrus sagt: „*Gelobt sei der Gott und Vater unseres Herrn Jesus Christus, der uns aufgrund seiner großen Barmherzigkeit wiedergeboren hat zu einer lebendigen Hoffnung durch die Auferstehung Jesu Christi aus den Toten*“ (1. Petrus 1,3).

Dass Menschen Kinder Gottes werden, dass sie Erben des ewigen Lebens sind, kommt vom Vater der Barmherzigkeit. Er ist die Quelle aller Barmherzigkeit. Das ist der Gott und Vater unseres Herrn Jesus Christus. Gelobt sei Sein Name!

III. BEDRÄNGNIS UND TROST

Paulus nennt den Vater unseres Herrn Jesus Christus nicht nur „Vater der Barmherzigkeit“, sondern auch „*Gott alles Trostes, der uns tröstet in all unserer Bedrängnis*“ (V.3-4).

Warum brauchen wir den Trost Gottes? Weil wir Bedrängnis haben. Das griechische Wort meint „Druck“. Wir haben allerlei Druck im Leben. Die Bibel sagt, „*dass wir durch viele Bedrängnisse in das Reich Gottes eingehen müssen*“ (Apostelgeschichte 14,22).

Warum ist das so? Könnte Gott uns nicht die vielen Leiden, Schwierigkeiten und Enttäuschungen ersparen? Das glaubt das sogenannte Wohlstandsevangelium. Demnach räumt Gott Seinen Kindern alle Steine aus dem Weg, sodass sie nur noch wolkenloses Glück erleben. Aber wer die Bibel gelesen hat, der findet etwas anderes – zum Beispiel das hier in unserem Text, dass Gott uns *tröstet* in all unserer Bedrängnis. Es heißt nicht: „... der uns jede Bedrängnis erspart“, sondern: „... der uns tröstet in all unserer Bedrängnis“.

Wozu aber sind die Trübsale unseres Lebens als Christen nötig? Wozu brauchen wir sie?

Erstens: Sie zeigen uns unsere **Nichtigkeit**. Wenn wir mit Schwierigkeiten konfrontiert werden, die wir nicht meistern können, dann erkennen wir unsere Schwachheit, unsere Ohnmacht und Endlichkeit. Not zeigt uns, dass wir keine Riesen sind, dass wir keine Großen sind, sondern ganz kleine, hilflose Geschöpfe. Und die Bibel lehrt, dass es

gesund für uns ist, uns immer wieder an unsere wirkliche Dimension erinnern zu lassen. Not macht uns weise und bringt uns auf den Boden der Tatsachen zurück. „*Lehre uns bedenken, dass wir sterben müssen, auf dass wir **klug** werden*“ (Psalm 90,12). Not bewahrt uns vor Größenwahn und macht uns demütig. Ist das gut so? Natürlich!

Zweitens: Not und Krankheit und auch starke Widersacher werfen uns auf Christus. Bedrängnis will uns in die Verzweiflung treiben. Und wenn Gotteskinder verzweifelt sind, wohin wenden sie sich umso mehr? Zu Jesus. Paulus gibt uns selbst ein Beispiel. Er erzählt den Korinthern von einer schrecklichen Not: „*Wir wollen euch, Brüder, nicht in Unkenntnis lassen über unsere Bedrängnis, die uns in der Provinz Asia widerfahren ist, dass wir übermäßig schwer zu tragen hatten, über unser Vermögen hinaus, sodass wir selbst am Leben verzweifelten;* ⁹ *ja, wir hatten in uns selbst schon das Todesurteil, damit wir nicht auf uns selbst vertrauten, sondern auf Gott, der die Toten auferweckt*“ (V.8-9).

Paulus bezieht sich auf eine schwere Notsituation, die ihm und seinem Team seit seinem ersten Brief an die Korinther in der Gegend von Ephesus widerfahren sein muss. Es war so schlimm, dass sie am Leben verzweifelten und innerlich schon abgeschlossen hatten. Aber Paulus sieht dennoch einen göttlichen Grund für diese Todesgefahr. Er schreibt: „... *damit wir nicht auf uns selbst vertrauten, sondern auf Gott, der die Toten auferweckt*“ (V.9).

Gott sendet uns Not, um unser Selbstvertrauen zu zerstören und an dieselbe Stelle Gottvertrauen zu setzen. Selbstvertrauen ist heute die neue Heilslehre der Psychologie. Aber die Bibel sagt, dass Selbstvertrauen ein Fluch ist. „*Verflucht ist der Mann, der auf Menschen vertraut und Fleisch zu seinem Arm macht*“ (Jeremia 17,5). Wer also auf Menschen oder auf sich selbst vertraut, wird zuschanden. Und weil sogar Gotteskinder das vergessen, darum

erinnert sie der Herr an diesen fatalen Fehler und lässt sie durch Erfahrung klug werden – durch mancherlei Bedrängnis.

Drittens: Trübsal macht uns anderen Menschen gegenüber, die auch in Not sind, zart und mitfühlend. Denn Paulus schreibt: „*Gelobt sei ... der Gott alles Trostes,* ⁴ *der uns tröstet in all unserer Bedrängnis, damit wir die trösten können, die in allerlei Bedrängnis sind, durch den Trost, mit dem wir selbst von Gott getröstet werden.* ... ⁶ *Haben wir Bedrängnis, so geschieht es zu eurem Trost und eurer Rettung*“ (V.3-6).

Menschen, die eine bestimmte Not durchgemacht haben, sind dem Herzen derer sehr nahe, die dieselbe Not erleiden. Weil der Gott allen Trostes auch dich zum Trost für andere einsetzen will, darum geht Er zuvor mit dir durch mancherlei Not – durch die Schule der Trübsal, damit du anderen helfen kannst.

Meine drei Jahre andauernde Zeit der Depression, die ich als junger Mann durchleiden musste, wurde vielen anderen zum Trost, als sie hörten, wie Gott mich da durchgebracht und mir schließlich geholfen hatte. Denken wir nur an Hiob – wie viel Trost wäre verloren gegangen, wenn es seine Leiden nicht gegeben hätte!

Wer niemals leidet, kann auch nicht trösten, sondern wird hart und schuldzuweisend – ist also kein guter Seelsorger. „*Denn wir haben nicht einen Hohenpriester, der kein Mitleid haben könnte mit unseren Schwachheiten, sondern einen, der in allem versucht worden ist in ähnlicher Weise wie wir, doch ohne Sünde*“ (Hebräer 4,15).

Jesus hatte Bedrängnis, Verfolgung, Traurigkeit, Schmerzen und Todesnot, wie wir. Darum ist Er ein so hervorragender Seelsorger – „*ein Gott alles Trostes, der uns tröstet in all unserer Bedrängnis.*“

Gebet: „Herr, hilf uns, nicht leidenssüchtig zu sein, sondern Deine guten Absichten zu sehen, die Du damit hast. Amen!“

Teil 2

Anteil an den Leiden Christi

Von Pastor Wolfgang Wegert ©

Predigttext: 2. Korinther 1,3-10

Wir haben gelernt, dass Not und Bedrängnis nicht bedeutungslose Erfahrungen im Leben von Christen sind, die ihnen besser erspart geblieben wären, sondern dass Gott immer ein produktives und notwendiges Ziel damit verfolgt.

Einen herausragenden Grund für unsere Bedrängnisse wollen wir jetzt besprechen:

I. DIE LEIDEN CHRISTI

Paulus schreibt: *„Denn wie die Leiden des Christus sich reichlich über uns ergießen, so fließt auch durch Christus reichlich unser Trost...⁷ und unsere Hoffnung für euch ist gewiss, da wir wissen: Gleichwie ihr Anteil an den Leiden habt, so auch am Trost“* (V.5+7).

„Die Leiden Christi ergießen sich reichlich über uns“, betont Paulus. Damit will er nicht sagen, dass er bzw. wir dem Leiden Christi am Kreuz noch etwas hinzufügen könnten. Nein, das Erlösungswerk konnte Christus nur allein zustande bringen und nur Er allein konnte es auch vollenden. Darum rief Er am Kreuz: *„Es ist vollbracht!“* (Johannes 19,30).

Kein Sünder kann in irgendeiner Weise die Sünden eines anderen tragen. Das kann nur der sündlose Menschensohn und Gottessohn. Darum sagt der Römerbrief: *„Denn was er gestorben ist, das ist er der Sünde gestorben, ein für alle Mal“* (Römer 6,10). Dem ist nichts hinzuzufügen. Entweder sind wir ganz durch Christus erlöst oder wir sind gar nicht erlöst.

Aber was heißt das: *„... die Leiden des Christus ergießen sich reichlich über uns“* und *„ihr habt Anteil an den Leiden des Christus“*? Das heißt, dass wir berufen sind,

in Christi Fußstapfen zu treten. *„Denn dazu seid ihr berufen, weil auch Christus für uns gelitten und uns ein Vorbild hinterlassen hat, damit ihr seinen Fußstapfen nachfolgt“* (1. Petrus 2,21).

Durch die Wiedergeburt sind wir eins geworden mit Christus – wir sind Glieder an Seinem Leib. Und alles, was das Haupt durchmacht, macht auch die Hand oder der Fuß durch. Unser Leben ist mit Christus verwoben. Wir sind mit Ihm gekreuzigt, mit Ihm gestorben, und wir werden mit Ihm auferstehen. Und so leiden wir auch mit Ihm.

„Ich möchte ja ihn erkennen und die Kraft seiner Auferstehung und die Gemeinschaft seiner Leiden, indem ich seinem Tod gleichförmig werde“ (Philipper 3,10). *„Wir tragen allezeit das Sterben des Herrn Jesus am Leib umher, damit auch das Leben Jesu an unserem Leib offenbar wird“* (2. Korinther 4,10). *„Hinfort mache mir niemand weitere Mühe; denn ich trage die Malzeichen des Herrn Jesus an meinem Leib“* (Galater 6,17).

Hier sehen wir eine grundsätzliche Lehre des Apostels: Unsere Teilhabe an Christus bedeutet, an allem teilzuhaben, was Ihm widerfährt – an Seinem Leiden, an Seinem Tod, an Seiner Auferstehung, an Seinem Erbe, an Seinem ewigen Leben, an Seiner Herrschaft usw. Oder anders ausgedrückt: Als Glieder am Leib Christi sind wir so eng mit Ihm verbunden, dass wir alle Dimensionen des Lebens mit Christus teilen.

Das heißt konkret, die Verfolgungen, die wir als Christen erleiden, sind Christi Leiden. Die Bedrängnisse, die wir erfahren, sind Christi Bedrängnisse. Deshalb sagt Gott zu

Ananias, als Er ihn zu dem erblindeten und erschütterten Saulus sandte: „*Ich will ihm zeigen, wie viel er leiden muss um meines Namens willen*“ (Apostelgeschichte 9,16). Und Jesus hat gesagt: „*Haben sie mich verfolgt, so werden sie euch auch verfolgen*“ (Johannes 15,20). Warum? Weil wir Jesus angehören, weil wir eins mit Ihm sind.

Damit steht fest: Christen müssen leiden. Sonst sind sie keine Christen. Wenn Fische nicht schwimmen, sind sie keine Fische, und wenn Christen keine Bedrängnisse erfahren, sind sie keine Christen. Denn wenn sie Christen sind, zeichnen sie das Leben Christi nach. Und so wie es keinen Christus ohne Leiden gibt, so gibt es auch keinen Wiedergeborenen ohne Leiden.

Petrus schreibt: „*Keiner von euch soll daher als Mörder oder Dieb oder Übeltäter leiden, oder weil er sich in fremde Dinge mischt; ¹⁶ wenn er aber als Christ leidet, so soll er sich nicht schämen, sondern er soll Gott verherrlichen in dieser Sache!*“ (1. Petrus 4,15-16). Wenn wir lügen und dafür leiden, hat das nichts mit Leiden um Christi willen zu tun.

II. KRANKHEIT – LEIDEN NACH DEM WILLEN GOTTES?

Natürlich stellt sich jetzt die Frage: Wie sind Krankheitsleiden bei Christen in diesem Kontext zu sehen? Sind sie denn auch Bedrängnisse um Christi willen oder gar Verfolgungen? Die Antwort ist „ja“. Die Trübsale und Krankheiten des Hiob beispielsweise waren Angriffe, waren Verfolgung vonseiten des Teufels. Was hatte der Böse vor mit Hautgeschwüren? Er wollte den Glauben und das Gottvertrauen des Hiob zerrütten. Darum sagte dessen Frau alsbald: „*Hältst du noch fest an deiner Frömmigkeit? Sage Gott ab und stirb!*“ (Hiob 2,9). Seine Krankheit war eine Krankheit um seines Glaubens willen – um Christi willen.

Der Krebs eines Gotteskindes und der Krebs eines Gottlosen sind – obwohl äußerlich dasselbe – doch zwei völlig verschiedene Dinge! Im Falle des Gotteskindes handelt es sich um Angriffe aus der finsternen Welt mit dem klaren Ziel, ihm seinen Glauben zu rauben. Du sollst verzagen, du sollst

zweifeln, du sollst hadern, du sollst deine Freude und deine Heilsgewissheit verlieren. Du sollst anklagen, du sollst dem Herrn absagen. Diese selben Ziele verfolgen die Feinde Christi auch mit dir, wenn sie dich verfolgen, dich benachteiligen, dich berauben, dich einsperren, dich foltern. Alles geschieht um Christi willen. Das heißt, du erleidest nicht nur Verfolgung, sondern auch Krankheit, weil du zu Jesus gehörst. Jesus erlitt Verspottung, Folter, aber auch Schwachheit, Fieber und viel körperliches Leid. Und Er wurde davon auch nicht erlöst, bis Er starb.

Ich hatte gerade so allerlei Krankheiten – den grausamen Lagerungsschwindel, dann noch drei Wochen Bronchitis mit Schweißausbrüchen, mit Husten- und Schwächeanfällen. Und auch mein altes Steinleiden wollte wieder aufbrechen und dazu noch anfallsweises Vorhofflimmern. Was ging da in meinem Herzen vor? „Herr, muss das denn sein? Wozu ist das gut? Das kann ich doch alles nicht gebrauchen! Muss ich vielleicht jetzt bald sterben? Kannst Du mich nicht davon befreien?“ Murren, Unzufriedenheit und Unglaube wollten sich breit machen und auch auf meine Frau legen. Ich merkte gar nicht, dass der Teufel durchs Scheunentor kam und mein Gottvertrauen, meine Beziehung zu Christus frontal angriff. Erst als ich erkannte, dass diese Leiden Verfolgung um Christi willen vonseiten der finsternen Welt waren, schaltete ich um. Denn „*unser Kampf richtet sich nicht gegen Fleisch und Blut, sondern gegen die Herrschaften, gegen die Gewalten, gegen die Weltbeherrscher der Finsternis dieser Weltzeit, gegen die geistlichen Mächte der Bosheit in den himmlischen Regionen*“ (Epheser 6,12).

Wenn wir unsere Krankheiten so einordnen, dann gehen wir anders mit ihnen um. Dann sagen wir: „Sie gehören zu unserem Leben als Christ, weil wir in Jesu Fußstapfen gehen.“ Dann sprechen wir mit Paulus: „*Jetzt freue ich mich in meinen Leiden, ... und erfülle meinerseits in meinem Fleisch, was noch an Bedrängnissen des Christus aussteht, um seines Leibes willen, welcher die Gemeinde ist*“ (Kolosser 1,24). Er sagt: „Ich leide, weil noch Leiden ausstehen.“ Der

weltweite Leib Christi leidet noch, und seine Nöte sind noch nicht ausgestanden – auch heute noch nicht. Sie sind erst ausgestanden, wenn die Gemeinde entrückt ist. Dann sind die Leiden des Leibes Christi vollendet.

Wenn wir unsere Trübsale so verstehen, dann wundern wir uns nicht, wenn Petrus schreibt: *„Geliebte, lasst euch durch die unter euch entstandene Feuerprobe nicht befremden, als widerführe euch etwas Fremdartiges; ¹³ sondern in dem Maß, wie ihr Anteil habt an den Leiden des Christus, freut euch, damit ihr euch auch bei der Offenbarung seiner Herrlichkeit jubelnd freuen könnt“* (1. Petrus 4,12-13).

III. NACH DEM WILLEN GOTTES LEIDEN

Was sollen nun die tun, die um Christi willen leiden? Petrus weiter: *„Daher sollen auch die, welche nach dem Willen Gottes leiden, ihre Seelen ihm als dem treuen Schöpfer anvertrauen und dabei das Gute tun“* (1. Petrus 4,19).

Es heißt nicht: „Geratet in Panik oder kämpft eisern, dass ihr das Zeug schnellstens wieder loswerdet“, sondern: „Vertraue deine Seele dem Schöpfer an.“ Verhalte dich am besten wie Jesus, der gesagt hat: *„Ist es möglich, so gehe dieser Kelch an mir vorüber; doch nicht wie ich will, sondern wie du willst!“* (Matthäus 26,39).

So hat uns der Herr doch im Vaterunser auch gelehrt zu beten: *„Dein Wille geschehe!“* Was für ein Friede! Bitte Gott gern und ernsthaft um Heilung und Hilfe, aber verkrampfe dich nicht. Bleib durch Seine Gnade entspannt in all deinem Leid –

versteh: du leidest als Kind Gottes mit deinem Heiland. Du leidest, weil du Sein Leben teilst.

IV. ANTEIL AM TROST

Aber wir haben nicht nur Anteil an Christi Leid, sondern was haben wir gelesen? *„Denn wie die Leiden des Christus sich reichlich über uns ergießen, so fließt auch durch Christus reichlich unser Trost... Gleichwie ihr Anteil an den Leiden habt, so auch am Trost“* (V.5+7).

Wie herrlich ist das! Wenn wir eins geworden sind mit Christus, teilen wir nicht nur Sein Leid, sondern wir teilen auch alles andere mit Ihm. Wir sind nicht nur mit Ihm gekreuzigt und mit Ihm gestorben, sondern auch mit Ihm auferstanden. Wir haben nicht nur Anteil an Seiner Schwachheit, sondern auch an Seiner Herrlichkeit. *„Denn dieser Zeit Leiden sind der Herrlichkeit nicht wert sei, die an uns soll offenbart werden“* (Römer 8,18).

Wir werden mit dem Heiland erhöht werden und mit Ihm regieren von Ewigkeit zu Ewigkeit. Aber das eine ohne das andere ist nicht möglich. Du kannst keinen halben Christus haben, sondern nur den ganzen. Willst du den Auferstandenen haben, dann musst auch den Gemarterten nehmen, willst du den Herrlichen haben, musst du auch den Verachteten nehmen. Aber umgekehrt gilt auch: Hast du den Kampf des Christus, dann hast auch den Sieg des Christus, hast du Seine Leiden, dann hast du auch Seine Herrlichkeit, hast du Seine Trübsale, dann hast du auch Seinen Trost. In Jesu Namen. Amen!